



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nibelungensage und Nibelungenlied

Heusler, Andreas

Dortmund, 1944

Zur dritten Auflage

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69768](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69768)

Zur dritten Auflage

Die erste Auflage erschien im Dezember 1920. Die zweite, zu Anfang 1923 ausgegeben, bot einen vermehrten und vielfach geänderten Text. Diese dritte Auflage hat nur an einigen Dutzend Stellen leicht nachgebessert, am meisten in den Abschnitten 23, 35 und 76.

Im letzten Jahrzehnt war die Forschung zum Nibelungenlied so rege wie lange nicht mehr. Sie hat die Befürchtung widerlegt, es möchte sich neuerdings, wie vor hundert Jahren, eine starre Rechtgläubigkeit ausbilden. Vielmehr sieht es danach aus, als seien wir von Einklang der Überzeugungen weiter entfernt als in dem Menschenalter vorher. Man hat sich nachgerade daran gewöhnt, daß in Sachen der Nibelungen jeder seinen Glauben hat von der Wahl der Handschrift bis zur Wertung der Dichtergröße und bis zur Erschließung der Ursache . . . Je weniger von ‚geltenden Lehren‘ heute noch die Rede sein kann, um so eher wird man es diesem Büchlein nachsehen, daß es auch in der neuen Auflage zu seinem Bild von der Sache steht!

Den Vorwurf, der Verfasser schätze an dem Nibelungenlied hauptsächlich die Leistung der dichtenden Vorgänger, die sogenannte ‚alte Sage‘, könnte wohl nur ein Leser erheben, dessen Exemplar durch irgendein Mißgeschick mit Seite 52 zu Ende ginge. Wer weiter gelesen hat und z. B. auf § 100 gestoßen ist, kann nicht wohl finden, hier herrsche die romantische Neigung: die Heldenpoesie zu bewundern, die wir nicht haben, und die zu bemängeln, die uns vorliegt.

Überschrift, Umfang und Gliederung des kleinen Buches machen wohl deutlich genug, daß nur ein Ausschnitt der vielen Nibelungenfragen hier zur Behandlung steht. Das Übergangene bleibe durchaus bei seinem Werte! So auch die vielberufene Erklärung des Nibelungenlieds aus seiner eigenen Zeit heraus. Eine Aufgabe, der ja schon frühere Forscher, am erfolgreichsten Emil Kettner, ihren Fleiß zugewandt haben. Wir möchten da keiner Einseitigkeit das Wort reden . . . und doch, darf man auf eine zweite große Dichtung mit so gutem Rechte das Wort Goethes anwenden?: ‚Natur und Kunstwerke lernt man nicht kennen, wenn sie fertig sind; man muß sie im Entstehen aufhaschen, um sie einigermaßen zu begreifen.‘

Arlesheim bei Basel
Haus Thule
Januar 1929

Andreas Heusler.